

IN AGRO DOMENICO

---

DER INQUISITIONSPROZESS GEGEN DEN HOCHGELAHRTEN

MAGISTER UND ORDENSOBEREN DER DOMINKANER

GEN. MEISTER ECKHARDT

IN AVIGNON IM JAHRE DES HERRN 1328

VOR PAPST JOHANNES XXII .

zu der Frage: Sind die Thesen des Meister Eckhardt häretisch , der Häresie verdächtig, der Christenheit furchterregend oder auch nur übel gesprochen Wort (male sonantes)?

Der Kardinal-Staatssekretär Ambrosio di Siena spricht ein Gebet

und stellt den ACCUSATORE Pater Captivus Peccatus vor , danach den DEFENSORE Pater Willehardt

Ambrosio di Siena, zum Erzbischof von Köln entsandt , und dort in zahlreichen Disputationes mit Meister Eckardt verwickelt , schildert dem Hl. Vater die Reise und überbringt die Argumente des Meisters IN SUMMA :

1. Der Meister sagt, daß er fest zu der Heiligen Kirche stehe, die er in den vergangenen Jahren verteidigt habe, der Christenheit unzählige Gläubige gewonnen habe, in den Ordensprovinzen des Ostens den Segen der Heiligen Schrift ausgebreitet habe, was auf fruchtbaren Boden gefallen sei.
2. Die ihm in der Anklage vorgeworfenen Sätze habe er nicht geschrieben, sondern andere, die behaupten , diese gehört zu haben.
3. Wenn er gepredigt habe, so hätten die übelmeinenden unter den Hörern aufgeschrieben, was sie verstanden hätten; es verstehe jeder das, was er meine verstehen zu können , aber nicht allen sei gegeben, zu hören.
4. So man ihm vorwerfe, auf Deutsch zu reden, so habe er getan wie Christus, der den Juden in ihrer Sprache das Wort GOTTES erklärte.
5. Die Anklage sei Werk eines übelwollenden Bischofs , der um seinen Einfluß fürchte, weil alles Volk zu den Dominikanern gehe, dort die Sünden bekenne , die Beichte empfangen und den Orden mit Beneficien ausstatte. Der Bischof sei ein Knecht des Mammon und trage nicht Christus in sich, wie doch mancher einfache Bauer sein Seelenfünkeln mehr spüre als dieser Herr.

6. Item er sich nicht reuig gezeigt, soll nun hier in Avignon der Prozeß beginnen. Meister Eckhardt wolle selbst kommen , aber die Zeit dränge. Ob der Heilige Vater zum PROCEDERE die Zustimmung gebe?

Der Hl. Vater, noch im Gespräch mit dem Erzkämmerer wegen wichtiger Transaktionen, hatte die Gnade durch Handzeichen de Sache beginnen zu lassen und die Disputanten reden zu lassen. Man einigte sich auf den Vortrag in Latein, wiewohl der Hl. Vater außer den Meßtexten nur unvollständig die Sprache der Kirche verstand , sich aus dem Italienischen und Französischen behalf, so daß wir nicht wissen, wie der Papst unterrichtet wurde.

Im Folgenden wählen wir nur einige wichtige Thesen aus, die wir nach der schriftlichen Vorlage mit den betreffenden Ziffern benennen.

I. DER ACCUSATOR beginnt nach den Ehrenbezeugungen indem er die Methode darlegt.

- |  |            |                   |
|--|------------|-------------------|
| A) stelle er dar den Vorwurf der Hl. Kirche        | "IN NUCE " | = THESAE          |
| B) die Argumentation der Anklage                   |            | = ARGUMENTATIONES |
| C) die Erwiderungen des Angeklagten                |            | = REFUSIONES      |
| D) die dem HL Vater vorgelegte Entscheidungsformel |            | = CONCLUSIONES    |

## VORWURF 9

A) sagt M.E., er wolle nichts annehmen von GOTT dem HERRN , um nicht ein Knecht GOTTES zu sein. Er wolle nicht unter ihm sein, und das in aller Ewigkeit.

B) Die Hl. Kirche geht von GOTT, dem Allmächtigen aus • und daß sich's keiner versähe, als Erdenwürmchen aufzumucken wie einst der Satan als Anführer der aufrührerischen Engel.

Zwischen GOTT und allem ,was ist, gibt es keine Gleichheit. Selbst der Sohn ist ihm nicht völlig gleich, sondern nur, soweit er in seinem Wesen GOTT spiegelt Denn bei völliger Gleichheit würde er mit GOTT zusammenfallen ( COINCIDENTIA ) . Daher der Herr Jesus Christus auch der Menschensohn und der Gottesknecht genannt werde. So also Jesus Christus sich selbst als Knecht bezeichnet, M E aber nicht ein Knecht sein will, so ist dies ein ärgerer Hochmut als nur irgendeiner denken kann. So hat die Kirche den Auftrag, den Hochmütigen wieder in seine Position zurückzusetzen. Ein wahrer Knecht ist der, der den Willen des Herrn tut. Mußte nicht Jonas im Bauch des Fisches verschwinden und Elijas in dem Felsental dürsten?

Annahmen der Gaben GOTTES ist heiligste Pflicht des Christen. Verweigerung der Gaben ist ein Widersetzen in Hochmut.

Aber warum will M.E. nichts annehmen, um kein Knecht zu sein ? Sagt er nicht, daß die Gottesgeburt in ihm stattfindet und er daher nicht um etwas zu bitten brauche? Der angegriffene Satz ist nicht nur aus dem Hochmut gesprochen, sondern er drückt die Meinung aus, zwischen GOTT, Christus und den Menschen gebe es keinen Unterschied. Der wahre Gläubige habe GOTT voll aufgenommen, er sei gläubig in GOTT.M E verweist auf die Hl. Eucharistie, wo wir Christus in uns aufnehmen und uns in Christus verwandeln, um dadurch der Sünde zu entkommen. Nur durch die Sündenlosigkeit von Christus können wir unsere Sünden verlieren. Jedoch gilt immer zu bedenken, daß wir zwischen dem ergreifenden Christus und dem ergriffenen Gläubigen unterscheiden müssen. Dies aber geschieht um der Demut willen, denn nur durch unsere Knechtschaft können wir der Gottesherrschaft teilhaftig werden.

C) M.E. kam mir ganz demütig: der Mensch dürfe nicht bitten, was er kraft seiner Aufgaben und Kräfte selbst leisten könne. Also habe er des Bittens nicht nötig. Und so er nicht bitte, sei er auch nicht Knecht. Habe nicht Jesus in seinen Gleichnissen von den Talenten und den ungetreuen Dienern gezeigt, daß es aufs TUN ankomme. So wolle er die Zuhörer lediglich zu Werken des Glaubens auffordern, um sie reiner zu machen für den himmlischen Weg.

D) Wir glauben dem M.E. nicht. Er ist hoffärtig, will die Kirche als Segensvermittlerin nicht in ihrer Ausschließlichkeit anerkennen. Er macht die Menschen stolz. Wir müssen um die frommen Gaben fürchten. Daher ist er eine Gefahr für die Kirche. Da aber die hl. Kirche Christus vertritt, so versündigt er sich gegen Christus. Nur die Ketzerstrafe kann ihn läutern und vor der ewigen Verdammnis bewahren.

#### VORWURF 10

A) M.E. sagt, daß wir in GOTT verwandelt werden, wie im Hl. Sakrament das Brot in Christo, so daß kein Unterschied ist zwischen GOTT und den Menschen.

B) Die Hl. Kirche hat durch Christus und die Apostel das Amt übertragen bekommen, in der Eucharistie das Wunder zu bewirken, Christus wieder in die Mitte des Menschen zu bringen, seine Auferstehung zu feiern und zu bewirken. Dieses Wunder kann nur durch den geweihten Priester vollzogen werden. Schon oft haben Häretiker - wie die Katharer - behauptet, sie seien so rein, daß sie unmittelbar Zugang hätten zum Herrn und der Kirche nicht bedürften.

Das ist aber ein Verstoß gegen die Trinitätslehre, weil der Hl. Geist nur in und durch die Hl. Kirche wirkt. Hätten wir denn sonst eine Rechtfertigung unseres Daseins?

Jede Irrlehre bedroht die Hl. Kirche direkt und ist daher auf das Schärfste zu verfolgen! Das ist der Kern jedes Häresie-Vorwurfes! Da zählt auch kein wissenschaftliches Ansehen!

C) M.E. läßt sich wie folgt ein: daß der Mensch Geschöpf GOTTES sei, das könne niemand bezweifeln. Und daß GOTT mit den Auserwählten spreche, wie mit Abraham oder Mose, das sei in den Heiligen Schriften niedergelegt. Daß GOTT den Menschen führe, ihn umhülle und sein Heil verfolge, das bezeugen vor allem die Psalmen, die wir täglich singen. Also sei der Mensch in GOTT geborgen, wo nicht, so sei er des Teufels. Ist er aber in GOTT, so glaube er recht, weil die Annahme GOTTES die Voraussetzung der Sündlosigkeit sei. Item er den Menschen sagen wolle, was rechter Glaube sei: ein solches Zutrauen in GOTT, wie es das Kind habe. Und Christus selbst habe gesagt, so man nicht wie ein Kind werde, das ist: kindlich vertraue, so komme man nicht in's Himmelreich. Und wenn wir GOTT immer ähnlicher werden sollen, wie denn anders, als ihn voll anzunehmen. Annahme ist AUFNAHME. Darum gehe es im Glauben: wodurch Christus der Sohn GOTTES geworden, wenn nicht anders als durch völlige Erfüllung des Willens GOTTES. Dies nachzuvollziehen, sei unsere Aufgabe. Etwas anderes lehre die Kirche nicht. Und wenn man um seinen Glauben ringe, so tue man, was schon die Kirchenväter getan haben. Das alles sei Werk zum Aufbau der wahren Kirche!

D) Wenn M.E. die Gottähnlichkeit des Menschen mit GOTT lehrt, so muß ihn der Erzengel belehren, der Hl. Michael, der auf seinem Schilde stehen habe: QUIS UT DEUS? So sei aber das Lehren des M. E. ein satanisch Werk, wenn er dem Menschen sage, er sei verwandelt in GOTT. Unser Wächteramt ist es, ihn dem Feuer auszuliefern.

**VORWURF 11, 12 und 13**

**A) In diesen Sentenzen sagt M.E. , daß der Mensch dem Christus vollkommen gleich sei, weil alles, das Christum gegeben , auch dem Menschen gegeben sei.**

**B) Christus, wiewohl als Mensch gelebt, ist doch so sehr göttlicher Natur, daß wir an ihm keinen Anteil haben. Nur durch die Gnade der Sündenvergebung tritt er in uns ein, ohne doch dadurch ein Teil unseres Wesens zu werden. Es ist eine Addition, keine Wesensverschmelzung. Anders lehrt es M.E. und gibt dadurch die göttliche Natur von Christus preis.**

**C) M. E. sagt, daß Christus doch notwendig als Mensch geboren wurde, anders er seine Sendung nicht habe erfüllen können. Wenn Christus-Nachfolge richtig verstanden und richtig geübt werde, so geschehe dies in einem hohen Maße an Gleichheit. Insoweit bestehe auch eine Identität, die nicht durch die Zeit aufgehoben sei, weil Christus durch alle Zeiten wirke. Wer den Auftrag Christi erfüllen wolle, müsse ihm ganz gleich werden. Also könne ihn niemand überzeugen, daß der Mensch nicht dem Christus gleich werden könne. Und sei nicht auch der Wunsch des Menschen nach dem ewigen Reich gerichtet. Wenn schon der Schächer am Kreuz, der Christus erkannt habe, mit ihm noch am selbigen Tage im Paradiese war - wie wir es aus der Schrift wissen - so können wir durch Nachfolge und Gleichheit auch in's Paradies gelangen. Dies sei der Punkt und das Amen. Alles andere sei Kirchenplunder.**

**D) Wenngleich M.E. den Menschen den Weg weist in der Christus-Nachfolge, so macht er sie doch hoffnungsfroh , daß sie der Gnadenmittel der Kirche nicht bedürfen. Wenn sich der Kreis mit dem Menschen und Christus schließt, wo bleibt dann die Hl. Kirche ? Diese aber hat das Recht zu bestimmen, ob eine Auffassung falsch oder richtig ist, nicht durch feingesponnene Gedanken, sondern allein durch den göttlichen Auftrag. Müssen wir denn disputieren, wenn uns allein die Gnade zufällt. Der mystische Weg ist ein außerkirchlicher Weg: das allein reicht, um ihn zu verdammen.**

**VORWURF 18 , 17 , 18 und 19 betreffend die Werke.**

**A) M. E. sagt, das äußere Werk sei weder GOTTES Befehl, noch eigentlich gut und göttlich. Wir sollten innere Werke bringen, weil GOTT die Seelen liebe, aber nicht die äußeren Werke.**

**B) Die Hl. Schrift hat sowohl gesagt, daß ihr den guten Menschen an seinen Werken erkennen werdet, als auch mit dem Hl. Paulus, daß die Gnade allein frei mache und nicht das Gesetz. Wie lösen wir solches auf? Dadurch, daß im Gläubigen de guten Werke von selbst zu Tage treten, wenn er der Gnade voll ist.**

**Wollten wir nun den Werken als solchen keine Achtung mehr geben, so müßten wir aufhören um solche zu bitten. Damit wäre der Schatz der Kirche gefährdet. Wie sollten wir leben, wenn es keine fromme Stiftungen mehr gäbe ? Denn die Kirche lebt von den Spenden und Wohltaten der Gläubigen. Die Güter der Klöster und der Bistümer sind eine Folge der guten Werke der Gläubigen, denen wir zusichern - durch Vermittlung des Hl. Geistes - daß sie dereinst um solcher Werke willen in den Himmel kommen. Das will uns der Mönch eines Bettelordens entreißen. Hier liegt schon immer eine Gefahr der Barfüßer, Minoriten und Clarissen, so sie sich nicht ganz fest an den Hl. Vater binden. Ohne die guten Werke ist die Kirche gefährdet. Das ist ein Feuer, das in unsere Kathedralen geworfen wird.**

**C) M. E. verteidigt sich damit, das Herz entscheide über den Zugang zum Himmel. Das äußere Werk könne auch aus einem bösen Herzen kommen.**

Alle Wunder Christi seien solche des Glaubens der Menschen, den Christus entzündet habe ohne Ansehung ihrer Gaben. Also ist nur der innere Sinn der wahrhaft christlichen Sinn. So müsse es verstanden sein als Öffnung des vollen Menschen, kein Trug und Täuschung, Geschäft und Handel.

So aber selbst der Hl. Vater nicht sei ganz rein in seinem Willen, so müsse alles verderben. Selbst wer auf Christi Versöhnung allein vertraue, der Kirche minderen Rang zubillige, der gelange vor die Inquisition. Da würde der Teufel selbst regieren mit seiner Raffsucht, weil dem Delinquent alles genommen werde -zu seiner Seligkeit! Damit müsse ein Ende sein.

Zum reinen Christentum führe der Weg des Herzens und des Aufmerkens auf das Seelenfünklein, das in jedem Herzen brenne. Wie die Propheten nur auf GOTT gewiesen haben, so tue er auch.

D) Ohne die guten Werke kann die Kirche nicht wissen, was den Menschen treibe. Treibe es ihn mit Christus, seien auch die Werke vielfältig - zum Wohle der Kirche! Also sei M.E. Reden nur Blendwerk, um die Kirche zu verderben. Es kann nicht sein, daß jeder seine eigene Kirche sei, weil er GOTT und Christus in seinem Herzen trage. Das ist schlimme Ketzerei und muß mit der Verurteilung vor der Hl. Inquisition enden.

Damit habe ich meines Amtes gewaltet.

Auf einen Wink des Papstes, dem man bedeutete, der Ankläger habe geendet, wurde dieser entlassen und der DEFENSOR vorgeführt, offensichtlich ein Gnadenmittel, das man dem Orden der Dominikaner gewährte in schuldigem Respekt für so viele Zuführung von Ketzern, worin sie sich ausgezeichnet hatten als "CANIS DOMINI" - Hunde des Herrn.

### III. BRUDER WILLEHARDT als DEFENSOR

Dem Bruder wird bedeutet, sich kurz zu fassen, denn es warteten noch wichtige Geschäfte auf den Hl. Vater: Gesandte aus Burgund mit flämischen Teppichen zur Ausschmückung des grauen Palastes in Avignon.

Nach den Ehrenbezeugungen beginnt Bruder Willehardt

A) M. E. hat sich immer an das einfache Volk gewandt, hat durch seine Sprache des Volkes und seine Sanftmut so viel Zulauf erhalten, daß die Bischöfe ganz neidisch geworden sind, vor allem der Bischof von Köln. Denn der Bischof sei ein Gespött der Scholaren, so in Köln studieren und dem ehrenwerten Magister habe man auf den Schultern durch die Stadt getragen. M. E. gehört unserem Orden an, welcher ist vornehmlich ein Prediger-Orden und kein Schnüffler-Orden! So erfüllen wir den Auftrag Christi; und es sei der Bruder M.E. ein besonders Begabter, was auch seine Sendungen und hohen Aufträge im Orden beweise. Wolle man den Orden schädigen und spalten, so solle man verurteilen; wenn nicht, gewinne der Hl. Stuhl die besten Helfer gegen die Ungläubigen.

B) Was den Menschen am meisten betrübet, das ist sein Leid, wo er's nicht weiß, warum es auf ihn kämmt. Hier hilft M. E., wenn er sagt, daß das Leid darin bestehe, daß wir noch nicht im "Sohn-Sein" angekommen sind. Wer Christus ganz in sich aufnimmt, der doch im Leiden die Welt erlöst hat, so hat er das Leid Christi verwandelt in Liebe GOTTES. Ja, der Mensch wisse sich erst ganz aufgenommen von der Liebe GOTTES, wenn er leide. So habe die Kirche immer Glieder, die in Demut ausharren und nicht gegen den Hl. Geist

anrennen. Würde man den M.E. verurteilen, so würde alle Welt irre werden , denn der solche Liebe GOTTES ausstrahle , könne der Kirche nur angenehm sein. Also würde die Kirche gegen sich selbst streiten , das sei aber ein Verderben für die Christenheit, zumal der Hl. Vater in der "Babylonischen Gefangenschaft " sei und selbst leide . Mitleid erbitte er für den ehrenwerten M.E.

C) Man nenne M.E. einen MYSTIKER , also man ihm vorwerfe Dunkelheit der Gedanken. Das aber ist ganz falsch, weil der Mystiker nur sich frei mache , damit GOTT ganz in ihm wohnen könne. So der Mensch frei sei, so sei er frei von Habsucht und allen Sünden, die davon kommen, daß der Mensch besetzt ist von den übeln. Durch Gebet und Meditation treibe der Mensch den Teufel aus sich aus. Hat nicht der Selige Dionysius Areopagita gelehrt , es gibt kein Begreifen GOTTES , weil er zu groß für uns sei. Bilder und Symbole - wie sie die Mystiker verwenden - können uns auf sichere Wege führen ( der Via Affirmativa ) ; das Erstaunen über unsere Nichterkenntnis (der Via Negationis ) lehrt uns Bescheidenheit . Wer GOTT begreifen will . hat ihn nicht begriffen . Dies sagt Thomas von Aquino , den wir über alle Lehrer der Kirche setzen und der sich selbst gegen den Vorwurf der Häresie erfolgreich verteidigte : " Es scheint, daß wir GOTT durch die natürliche Vernunft in diesem Leben nicht erkennen können." Also streitet auch Thomas für M.E.

D) Die Kirche will mit ihrer Autorität , daß wir sie fürchten. Nur wer die Kirche fürchtet, der ist ein gutes Glied der Gemeinde. Sagt aber M.E. , daß wir die Kirche nicht sollen fürchten, wo wir auch GOTT nicht zu fürchten haben. Ich zitiere : "Der mensch ensoll got nit fürchten, er soll ihn minnen wan got der minnet den menschen mit aller siner hoehsten vollkommenheit . "

E) M. E. meint , daß GOTT die Seinsquelle ist , wir alles SEIN von GOTT empfangen wegen unserer Ebenbildlichkeit . Also muß man alles zu GOTT lenken und nicht zu irdischen Institutionen . Der Mensch hat direkten Zugang zu GOTT . Wollen wir ihm recht begegnen, so müssen wir in der Hl. Schrift lesen, was uns die Kirche verwehrt. Hat nicht Christus in den Hl. Schriften gelesen und dadurch das Volk belehrt ? Also tut's M. E.

F) Wenn die Hl. Inquisition den M. E. verurteilt , so wird sie das Blut der Märtyrer vermehren. Wer da selbst in Gefangenschaft ist wie der Hl. Vater ; wird der um sich beißen oder sein leidendes Herz den anderen zuwenden? Sagt M.E. " Was mac ich, ob iemen daz niht enverstat ?

Verurteilt ihn und ihr bringt ihn näher zu GOTT. Denn so er im Leiden ganz in der Liebe des HERRN ist , so werdet ihr euch aus dieser Liebe bringen und selbst in die Verdammnis kommen. Andere Geschlechter werden euch strafen. So ihr den Weg Christi geht , so weist der Kirche des HERRN einen neuen Weg. Es ist genug , daß die Ungläubigen jenseits der Pyrenäen die Gläubigen schinden. Beweiset ihnen ein hohen Mut : um des Ansehens unseres Glaubens willen.

Der Bruder wird abgeführt: Das Tribunal vertagt sich .

Man erzählt sich, daß der Ankläger des Tages darauf an einem Blutsturz gestorben sei. Dem Bruder Willehardt wurde zu seinem Unglück auf der Rückreise nach Erfurt in Straßburg mitgeteilt, M.E. sei in Frieden entschlafen . So brannte der Scheiterhaufen nicht.